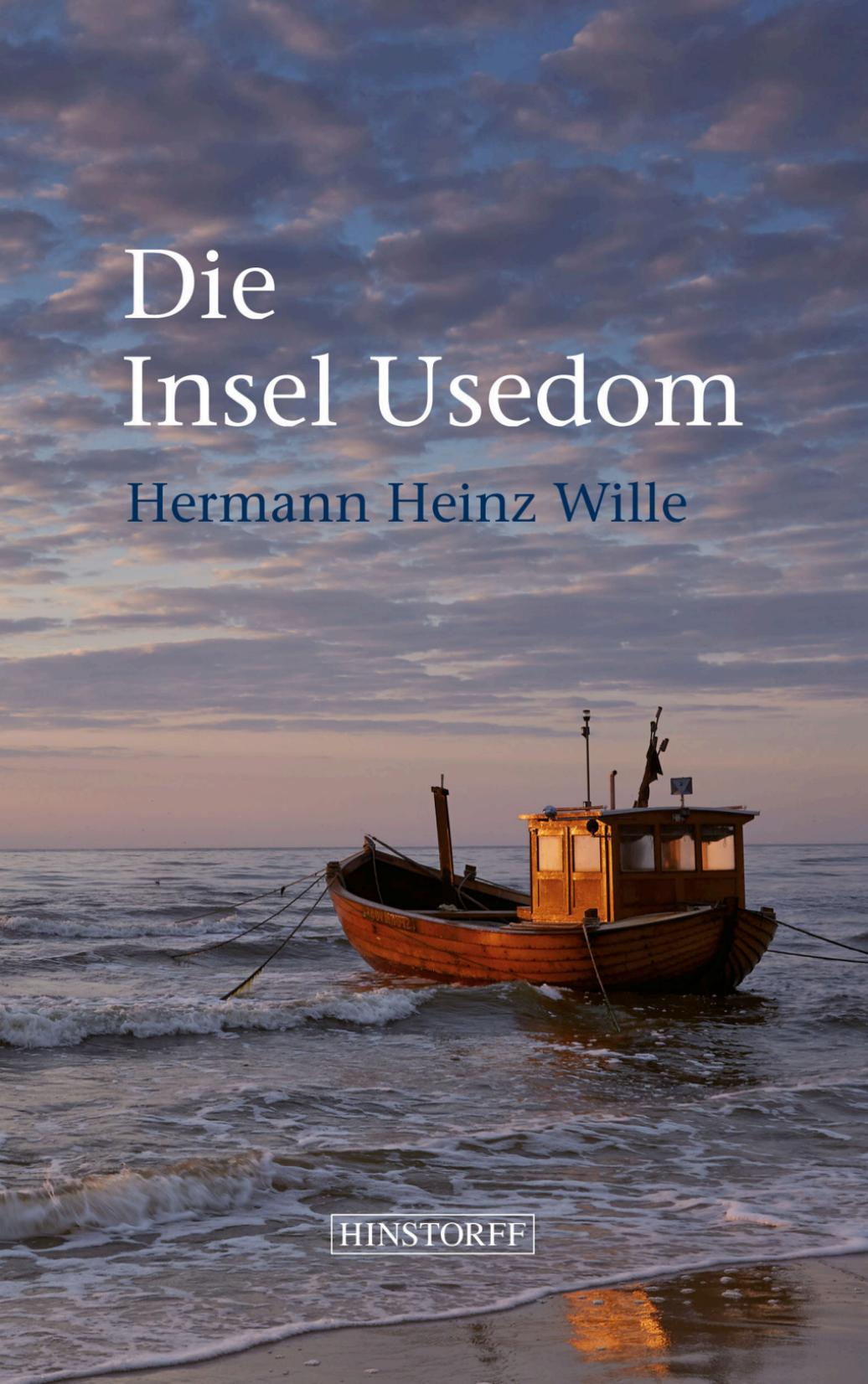


# Die Insel Usedom

Hermann Heinz Wille

A photograph of a wooden fishing boat on the sea at sunset. The boat is in the foreground, with waves breaking around it. The sky is filled with clouds, and the sun is low on the horizon, creating a warm, golden light. The boat has a cabin and a mast with a flag. The name 'HINNSTORFF' is visible on the side of the boat.

HINNSTORFF

Hermann Heinz Wille

# Die Insel Usedom

Mit Zeichnungen von Otto Manigk



HINSTORFF

## Inhaltsverzeichnis

Ein Wort zum Geleit	7
Land am Meer	9
Mit Steinbeil, Hakenpflug und Streitaxt	23
Das Rätsel um Vineta	34
Der weiße Greif auf rotem Feld	44
Rings um das alte Schloß von Mellenthin	58
Aus gärender Zeit	71
Vom „Wigwam“ zum „Kaiserhof“	82
Lachend triumphiert das Leben	93
Unkel Kollett un annere Lüd	103
Brot des Meeres	116
Unerschöpfliche Natur	130
Aus einer alten Truhe	144
Das Flüsterbook	157
Als Gorki in Heringsdorf weilte ...	165
Sturmflut	176
Swante Wostrossna – Helgoland der Ostsee	187

## Vorwort zum photomechanischen Nachdruck der Ausgabe von 1953

Für den Autor ist es ein eigenartiges Gefühl, eines seiner ersten Bücher – geschrieben vor fast fünf Jahrzehnten für den Carl Hinstorff Verlag – als originäre Reprintausgabe mit den Illustrationen von Otto Manigk-Ückeritz in den Händen zu halten.

Was in den Wirrnissen der ersten Nachkriegsjahre, als Hunderttausende Menschen, die ihre Heimat verloren hatten, fern von ihr – so auch auf der noch vom Kriegsgeschehen gezeichneten Insel Usedom – eine neue Heimat suchten und zu finden hofften, eine Verlegerpersönlichkeit wie Peter E. Erichson bewog, einen jungen Autor zu ermutigen, ein Heimatbuch über die Insel zu schreiben, ist im Geleitwort zur Erstauflage gesagt.

Ihr folgten mehrere Nachauflagen, ständig ergänzt, thematisch erweitert und buchkünstlerisch neugestaltet, um den Lesern das neu Gewordene und das Werdende aufzuzeigen. So erscheint mir, im Rückblick betrachtet, der photomechanische Nachdruck der Erstauflage, für dessen Edition ich dem Verlag dankbar bin, als ein interessantes Zeitdokument.

Rostock, im November 1998

Hermann Heinz Wille

## Ein Wort zum Geleit

Auf Usedom hat sich im Laufe der Jahrhunderte ein starkes, Heimatverbundenes Menschengeschlecht entwickelt. Hunderttausende Schaffender verleben alljährlich ihren Urlaub auf der Insel. Hier haben seit 1945 Tausende Neubürger eine zweite Heimat gefunden. Ihnen allen ist das schmale Inselland zwischen Ostsee und Achterwasser ans Herz gewachsen. Seiner Schönheit und Eigenart gehören ihre Anhänglichkeit und Liebe.

Heimatliebe hat nichts mit geistiger Enge zu tun; sie gehört im Gegenteil zu den edelsten und stärksten Gefühlen, deren das Menschenherz fähig ist. Wer das Land kennt, in dem er lebt, dem bildet sich der Blick auch für das Große und Weite. Wer seine Heimat liebt und innerlich besitzt, der wird sie auch behüten.

Aus solchen Erwägungen heraus entstand das Heimatbuch „Die Insel Usedom“. Liebe und Dankbarkeit verbinden mich diesem in so vielgestaltiger Weise gesegneten Fleckchen Erde, dem ich meine schönsten Sommer verdanke; sie führten auch dem Buch die Feder.

Als „Binnenländer“, der alljährlich nur wenige Wochen Zeit zum Verweilen auf Usedom findet, erschien es mir anfangs ebenso wagt wie als Schriftsteller, der sich der Schaffung einer neuen Jugendliteratur fest verbunden fühlt, ein solch andersartiges Thema zu gestalten. Je eingehender ich mich jedoch mit dem Stoff beschäftigte, desto klarer erkannte ich, daß das Wissen um Zusammenhang und Werden der Dinge, ein offener Blick und ein übervolles Herz die wichtigsten Aussageberechtigungen sind.

Als ich dann im Jubiläumsjahr des Ostseebades Zinnowitz den Auftrag erhielt, dem „Land am Meer“ ein historisches Festspiel zu schreiben, zerstreute die Freude an der Arbeit meine letzten Bedenken. So wurde schon damals die Herausgabe einer Heimatkunde der Insel Usedom vorbereitet.

In beiden Fällen waren mir die Aufzeichnungen, die ich seit vielen Sommern gemacht hatte, von großem Nutzen. Da ein Heimatbild nur dann über den Tag hinaus seine frischen Farben behält, wenn es die gesellschaftliche Entwicklung widerspiegelt, studierte ich besonders sorgfältig und nicht immer ohne Schwierigkeiten die alten, oft schon ausgeschöpften Quellen, um sie unter einer neuen

Sicht auszuwerten. Dabei fand sich manche Kostbarkeit, die bisher im Verborgenen schlummerte, und es zeigte sich, daß die Vergangenheit durch unzählige Fäden mit der Gegenwart und ihren Fragen verknüpft ist.

Das Wertvollste jedoch fand ich auf Streifzügen und Wanderungen durch das Land und im Gespräch mit dessen Menschen. Immer wieder standen mir Fischer, Bauern und Lehrer im Interesse der guten Sache mit Rat und Tat zur Seite. An manchen Türen klopfte ich aber vergebens. Das soll nicht verschwiegen werden.

In dem nun vorliegenden Buch habe ich versucht, ein anschauliches und lebensvolles Bild von einem Stück Heimaterde zu gestalten, die Insel und ihre Menschen so darzustellen, wie sie sind und wie sie geworden sind. Vergangenheit und Gegenwart reichen sich darin die Hand und weisen den Blick auf die Zukunft. Neben dem Historischen, das uns zeigt, wie das Land gewachsen ist und durch welche Schicksale die Bevölkerung geprägt wurde, stehen gleichberechtigt die Schilderungen des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens.

Ohne nach lexikalischer Vollkommenheit zu streben, will das Heimatbuch ein zuverlässiger Wegweiser sein und einen tieferen Einblick in die Lebensverhältnisse und besonderen Lebensbedingungen der Inselbewohner gewähren. Für die Besucher Usedom, die Werktätigen aus Fabriken und Kontoren, die gleich mir als Erholungssuchende am sommerlichen Strand Freude und Entspannung, aber auch Kraft zu neuem Schaffen suchen, ist das Buch zunächst bestimmt.

Sollte meine Arbeit darüber hinaus auch Heimatfreunde und volkskundliche Arbeitsgemeinschaften anregen, die in Zukunft dazu berufen sind, die alten Chroniken zu durchforschen, die Sagen der Heimat zu sammeln, Brauchtum und Volkskunst neu zu erwecken, dann hat das Heimatbuch „Die Insel Usedom“ die Aufgabe erfüllt, die ihm Autor und Verlag stellten.

Möge die Liebe, mit der der Verleger und ich an dem Buch arbeiteten, im Gemüt seiner Leser widerklingen.

*Hermann Heinz Wille.*



## Land am Meer

Von ferne schon hörst du sein Lied; sein zorniges Stöhnen und kraftvolles Brausen; und die silberweißen Möwen, die mit lautlosem Flügelschlag über die flachen Kämme der Sanddünen streichen, tragen dir seinen Gruß entgegen.

Später, wenn du am schroff abfallenden Rand der von Buchen beschatteten Steilküste stehst, liegt es dir zu Füßen. Endlos dehnt es sich bis zum fernen Horizont, wo es weich und silbrig, wie flüssiges Blei, in den tiefblauen Himmel verrinnt. Das ist das Meer, in unbekümmert freier Größe und nie entweihter Ewigkeit ...

Jahrtausende alt und dennoch jeden Tag mit einem neuen, jungen Gesichte grüßend. Lachend heiter in fließender Bläue zur Sommerszeit; grau und wild im Herbst, wenn der Nordwest die Wellen peitscht; grün und zutraulich am Morgen, wenn die Sonne steigt; rot wie geschmolzenes Erz, wenn sie am Abend untergeht ...

Und dort hinter den kupfergelben Hügeln des Strandes leuchten, lachenden Gesichtern gleich, die weißen Häuser am Meer, in deren breiten Fenstern die Sonne sich spiegelt. Weiter nach Südwesten zu glitzert ein Streifen blendendhelles Wasser, das Haff, der breite Peenestrom und das Achterwasser mit schilfumstandenen Buchten, in denen Wildvögel horsten; Moore und Sümpfe von geheimnisvoller Tiefe ...

Wie Kinderspielzeug stehen die Fischerhütten mit ihren grün bemosten Walmdächern in den Hügelmulden. Inmitten dunkler Buchenwälder haben verträumte Seen ihre hellen Augen aufgetan. Griesgrämg hocken auf niedrigen Lehmkuppen halbzerfallene Windmühlen. In feierlichem Sinnen stehen die kleinen mittelalterlichen Kirchen. Zwischendurch wellen sich weite, goldene Ährenfelder unterm Sommerwind.

Der Tag ist so klar, daß man den Leuchtturm auf der fernen Oie, der nachts seine Lichtbänder in die Dunkelheit flicht, die weißen Kreidefelsen und den kleinen Turm des Jagdschlusses bei Binz auf Rügen sehen kann. Ein paar Fischerboote mit rostbraunen Segeln tuckern langsam ihrem Fangplatz zu. Hinter ihnen raucht in der Ferne ein weißer Dampfer auf ...

Das ist das eigenartige, abwechslungsreiche, von Wind und Wellen in jahrtausendewährender Arbeit geformte Bild der Landschaft von Usedom, das alle Schönheiten der deutschen Ostseeküste in sich vereinigt.

Durch die aus der Gegend südlich Malchin kommende Peene und das Kleine Haff, einen mächtigen, von den Wassern der Oder gespeisten Süßwassersee, vom Festland getrennt, durch den Swinestrom von ihrer Nachbarinsel Wollin geschieden, erstreckt sich Usedom wie eine kurze, gedrungene Hantel zwischen Uecker- und Kröslin vor der mecklenburgischen Küste.

Mit einer Länge von 55 Kilometern und einer Breite, die durch die Zerrissenheit der Insel zwischen einem halben und fünfundzwanzig Kilometern schwankt, ist Usedom mit einer Gesamtfläche von 408 qkm nach Rügen (mit 926 qkm) die zweitgrößte deutsche Ostseeinsel. Im Nordosten wird sie von den Wellen der Ostsee gespült, im Südwesten durch das Achterwasser, eine haffartige Ausbuchtung der Peene, in zwei große Abschnitte geteilt, welche die beiden Kugeln der Hantel bilden. Zwischen Zempin und Koserow ist der Usedom-Ahlbecker Südteil mit dem kleineren Zinnowitz-Peenemünder Nordteil durch eine schmale Landbrücke, die an der versandeten Mündung des kleinen Flusses Ryck kaum mehr als 330 Meter breit ist, nicht besonders fest verbunden.

Über diese Landbrücke führt die Inselbahn, die von Wolgast-Fähre aus in weitem Bogen den Nordteil der Insel, den Wolgaster

Ort, durchzieht und bei Zinnowitz die Richtung nach Ahlbeck einschlägt. Parallel zur Wolgast-Ahlbecker Chaussee, einer modernen Autostraße, die seit einem halben Jahrhundert an Stelle der mittelalterlichen, versandeten Landstraße getreten ist, fährt die Eisenbahn hinter Zinnowitz am Rande des schmalen Waldstreifens entlang, der die Seeküste begleitet. Der Blick aus dem Abteifenster gleitet im Südwesten immer wieder über das Achterwasser, in dessen weite, wellige Wasserfläche sich die Ufer mit ihren vielen großen und kleinen Buchten schieben.

Die Namen auf den Stationsschildern sind seit langem weithin bekannt. Wie auf einer Perlenschnur reiht sich ein Badeort an den anderen. In Karlshagen-Trassenheide verlassen die ersten Urlauber mit ihrem umfangreichen Gepäck erwartungsvoll den Zug. Nicht anders ist das Bild in Zinnowitz, Zempin, Koserow und Ückeritz. Beim Haltepunkt Schmollensee erreicht die Bahnlinie den Südtteil der Insel. Durch das lichte Grün der Buchen schimmern der Schmollensee, der Große Krebssee bei Bansin und der Gothensee. Dicht aufeinander folgen die Bahnhöfe der drei weltbekannten Seebäder Bansin, Heringsdorf und Ahlbeck. Hier verlassen die letzten Reisenden den Zug und haben es eilig, möglichst am gleichen Tage noch der See Guten Tag zu sagen.

Unwillkürlich drängt sich die Frage auf: Wer von den vielen Menschen, die jedes Jahr ihren Urlaub auf der Insel verbringen, weiß denn Näheres von Usedom, von seinen verborgenen Schönheiten, die abseits der lärmenden Straßen liegen? Wer kennt die Vielfalt und Fülle des Lebens, das hier wächst? Wer weiß von dem Kampf, den Land und Meer seit undenklichen Zeiten gegeneinander führen und der auch den Inselbewohnern seinen Stempel aufdrückte?

Die alten Fischer, die schweigend im warmen Sonnenschein des späten Sommertages vor ihren Hütten sitzen und ihre oder ihrer Kinder Netze flicken, können mancherlei erzählen. Erzählen vom Kampf mit dem Meer, das ihnen Heimat ist, von seiner ungestümen und zerstörenden, aber auch von seiner aufbauenden Kraft. Geht es dir nicht, ihre Zungen zu lösen, dann achte ihre Schweigsamkeit, zu der das Meer und ein hartes Tagewerk sie erzogen, und wende dich beredteren Zeugen zu.

Gleicht die Natur nicht selbst einem großen Buch, in dem ihr Werden und Vergehen geschrieben steht? Sie will nur mit offenen Augen durchwandert und auf ihre Weise verstanden sein.

Der Streckelberg bei Koserow, die höchste Erhebung der Insel, mit seiner unter dem Ansturm der Wellen geborstenen Mauer, das Kliff der Kalkberge bei Heringsdorf, die orgelpfeifenartigen, aus der Eiszeit stammenden Strudellöcher bei dem südlich Zinnowitz gelegenen Dörfchen Krummin, die sagemuwobenen Teufels- und Riesensteine im Lieper Winkel, einer kleinen Halbinsel, die trotzig wie eine geballte Faust in das Achterwasser ragt, im Balmer See und bei Koserow, sie alle künden vom erdgeschichtlichen Werden des meerverbundenen Landes. So begegnet der Naturfreund auf Usedom überall den Zeugen längst vergangener Zeiten.

Nicht selten hat sich dieser Dinge die Sage bemächtigt, die z. B. von einem Riesenstein im Balmer See zu berichten weiß: „In ollen Tiden, as de Riesen hier tau Lann west sin, dei hätt, as dat Kloster tau Pudogla bugt was, einen groten Stein namen un hätt den – man wet nich, is et von Lassen oder vamern Höfter Barg bei Loddin west – nat Kloster dal smeten. Averst de Stein is em ute Fingers utplitzt un is uppen Kamker Barg bi Pudogla dal fallen un is dünn von baben runner trüelt un int Water liggen blewen, wo hei noch tau seihn is. Wil dumm averst de Stein noch wassen deen, is de Stein so weik west, dat de fif Fingers van den Riesen sik indrückt hebben, un dat is hütendags noch tau seihn.“

Wer jedoch erlebt hat, wie an stürmischen Herbsttagen der Nordost mit voller Wucht von weither über die See heranbraust, Sand und Wasser miteinander mischt und die Schaumköpfe der Wellen gierig gegen die Ufer schlägt, kann der Sage keinen Glauben schenken. Der weiß, daß es andere Kräfte als die der Riesen und Teufel gewesen sind, die schon Jahrtausende vor der Erbauung des Pudoglaer Klosters die eigenartigen Granitblöcke, die sich über die ganze Insel verstreut finden, ins Land schleuderten und daß in jenen ferneren Zeiten die Umrisse Usedom anders geprägt waren als heute.

Während unsere Kinder schon in der Schule die Entstehung des Norddeutschen Tieflands kennen lernen, schrieb vor kaum hundert Jahren der um die Erforschung der Geschichte der Insel verdiente Chronist Wilhelm Ferdinand Gadebusch über die Entstehung des

„Landes Usedom“: „Ihr Ursprung verliert sich in dem Dunkel der Vergangenheit, auf welches kein Lichtstrahl fällt ... Wie es gewesen, wie lange diese Bildung gedauert, wer kann es ergründen?“

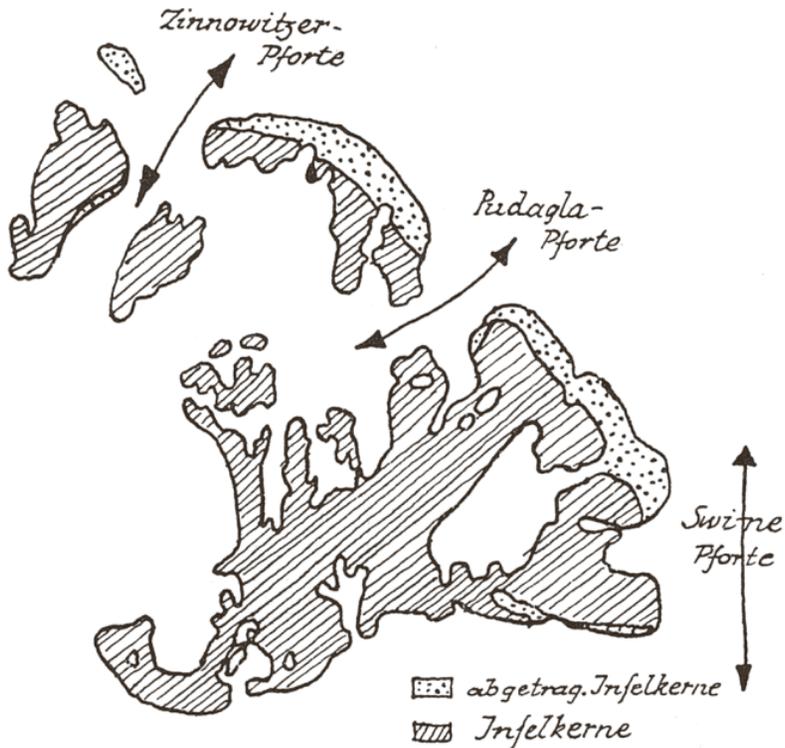
Bestrebt, der Natur hinter die Kulissen zu schauen, gelang es erst der modernen, geologischen Forschung, in das, die alten Sagen und Ursprungsmärchen umkleidende, „mittelalterliche Dunkel“ Licht zu bringen.

Die auffallend weiße Kreide an der Steilküste von Rügen gab in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts den Anlaß zur ersten erdgeschichtlichen Durchforschung Norddeutschlands. Dabei stellte man fest, daß die Insel Usedom – wie die gesamte norddeutsche Tiefebene und die Ostsee mit ihren jetzigen Umrissen und Tiefen – ihre heutige Oberfläche im wesentlichen der Eiszeit, auch Diluvium genannt, der jüngsten Stufe der vor rund sechzig Millionen Jahren beginnenden „Neuzeit“ der Erdgeschichte verdankt.

Das ist so unvorstellbar lange her, daß wir uns von jenen fernen Ereignissen kaum einen rechten Begriff zu machen vermögen. Für den aber, der die „Usedomer Schweiz“, die Umgebung von Bansin und dem Gothensee durchwandert, schrumpfen die ungewohnten, Jahrmillionen umfassenden Zeiträume zusammen. In der aus nordischem Geschiebemergel bestehenden „Buckligen Welt“, die mit den kleinen, zwischen niedrigen Kuppen eingebetteten Seen für das Küstenland der Ostsee und den nördlichen Landrücken charakteristisch ist, erblickt er eines jener vorzeitlichen Landschaftsbilder.

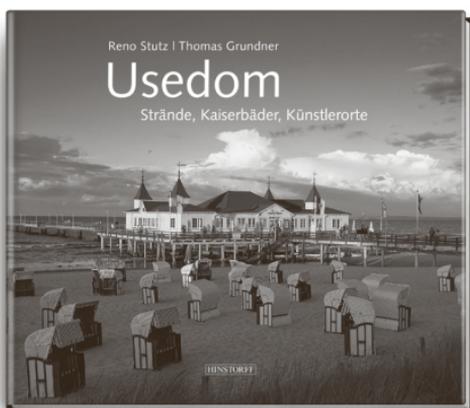
Mindestens dreimal hintereinander wälzten sich damals die gewaltigen Gletscher des skandinavischen Inlandeises strahlenförmig über riesige Landflächen und bedeckten Norddeutschland mit einer bis zu eintausend Meter hohen Eisdecke. Sie erstreckten sich im Osten bis zum Mittellauf des Dnepr und dem Oberlauf des Don, im Westen bis weit über den Rhein und kamen im Süden in der Gegend von Chemnitz, am Fuße des „Silbernen Erzgebirges“, zum Stehen. Alles, was sich der unaufhaltsam vorwärtsschiebenden Eisdecke auf ihrem Wege entgegenstellte, besonders in den südschwedischen Granitgebirgen, wurde von dem Druck des Gletschereises abgehobelt, zermahlen und als Felsblöcke und Gesteinsschutt weit nach dem Süden getragen.

Die Usedomer Inselkerne nach  
der Litorina-Senkung





ISBN 978-3-356-01085-5 | 34,90 Euro



ISBN 978-3-356-02008-3 | 12,99 Euro



ISBN 978-3-356-01354-2 | 12,99 Euro



ISBN 978-3-356-01473-0 | 29,99 Euro

Liebe Leserin, lieber Leser, wie hat Ihnen die Lektüre gefallen?  
Wir freuen uns über Ihre Bewertung im Internet!

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten. Reproduktionen, Speicherungen in Datenverarbeitungsanlagen, Wiedergabe auf fotomechanischen, elektronischen oder ähnlichen Wegen, Vortrag und Funk – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des Verlages.

Photomechanischer Nachdruck der Ausgabe von 1953  
© Hinstorff Verlag GmbH, Rostock 1999  
Lagerstraße 7, 18055 Rostock  
[www.hinstorff.de](http://www.hinstorff.de)

2. Auflage 2016  
Umschlagbild: Thomas Grundner  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-356-02023-6